

Geschichten und Personen in Bibel und Koran entdecken

von Anne Klaufßen

Im evangelischen Religionsunterricht der Grundschule gehört das Thema »Islam« zum festen Bestand. Meist wird das Thema in Klasse 4 unterrichtet. Die Kinder lernen die fünf Säulen des Islam kennen, einiges über den Propheten Mohammed, über Gebetshaltungen und Feste und besuchen möglicherweise eine Moschee. Sie staunen vielleicht über das Andere, Exotische, bringen aber wenig in Korrespondenz zu ihrer eigenen Tradition. Ein ganz anderer Ansatz bietet sich an, wenn man darüber nachdenkt, welche Personen und Geschichten in beiden Heiligen Schriften, in der Bibel und im Koran, vorkommen.

Da der Koran – anders als die Bibel – nur wenige Geschichten fortlaufend erzählt, sondern die Kenntnis einer lebendigen mündlichen Erzähltradition voraussetzt, finden sich die entsprechenden Verse in den unterschiedlichen Suren eher verstreut. Deshalb soll hier der Versuch unternommen werden, einige Figuren, die die Kinder aus ihrem evangelischen Religionsunterricht kennen, in Anlehnung an Textstellen aus dem Koran vorzustellen.

Abraham – Ibrahim

Abraham gilt als Stammvater der drei Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam. Dass sich der Islam auf Abraham beruft, hat für seine eigene Identität große Bedeutung. So heißt es im Koran (Sure 3,65-67): »O ihr Leute des Buches, warum streitet ihr über Abraham, wo doch die Tora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt wurden? ... Abraham war weder Jude noch Christ, sondern er war Anhänger des reinen Glaubens, ein Gottergebener, und er gehörte nicht zu den Polytheisten.«



Abraham und Isaak

Folgerichtig wird von Abraham erzählt, wie er den Weg zu dem einen Gott gefunden hat: Er hat ein »gesundes Herz«, beobachtet und denkt nach und kann die Zeichen in der Schöpfung richtig deuten. So versteht Abraham, dass die Gestirne am Himmel nicht selbst Gottheiten sein können, sondern vielmehr die Herrlichkeit ihres Schöpfers verkünden. Sure 6,74-79: »Als Abraham zu seinem Vater Azar sagte: »Nimmst du dir denn Götzen zu Göttern? Ich sehe dich und dein Volk in einem offenkundigen Irrtum.« Und so zeigten Wir Abraham das Reich der Himmel und der Erde, damit er einer von denen sei, die Gewissheit hegen. Als nun die Nacht ihn umhüllte, sah er einen Stern. Er sagte: »Das ist mein Herr.« Als der aber verschwand, sagte er: »Ich liebe die nicht, die verschwinden.« Als er dann den Mond aufgehen sah, sagte er: »Das ist mein Herr.« Als der aber verschwand, sagte er: »Wenn mein Herr mich nicht recht leitet, werde ich gewiss zu den abgeirrten Leuten gehören.« Als er dann die Sonne aufgehen sah, sagte er: »Das ist mein Herr. Das ist ja größer.« Als sie aber verschwand, sagte er: »O mein Volk, ich bin unschuldig an dem, was ihr (Gott) beigesellt. Ich richte mein Gesicht zu dem, der die Himmel und die Erde erschaffen hat, als Anhänger des reinen Glaubens, und ich gehöre nicht zu den Polytheisten.«

Abraham weiß sich von dem einen Gott richtig geleitet. Er prangert den Götzendienst an und zerstört die Götterbilder. Dadurch gerät er in Konflikt mit seinem Vater und seinen Landsleuten. Im Koran ist es nicht Gottes direkte Anrede, die ihn aus seinem Vaterhaus führt und ihn in ein Land ziehen lässt, das Gott ihm zeigen wird, sondern der Vater Azar (Bibel: Terach) will sich von dem unbequemen Sohn trennen. Er schickt ihn fort. So wird davon in Sure 19,47-48 berichtet: »Er (Azar) sagte: »Verschmähst du meine Götter, o Abraham? Wenn du nicht aufhörst, werde ich dich bestimmt steinigen. Und entferne dich von mir auf lange Zeit.« Er (Abraham) sagte: »Friede sei über dir. Ich werde meinen Herrn für dich um

Vergebung bitten. Er ist zu mir sehr entgegenkommend. Ich sondere mich von euch ab und von dem, was ihr anstelle Gottes anruft. Ich rufe meinen Herrn an. Möge ich im Rufen zu meinem Herrn nicht unglücklich werden.« Hier zeigt sich in Abraham ein Vorbild für den Propheten Mohammed. Wie alle Propheten, muss auch Abraham dem Widerstand und Unglauben seiner Landsleute begegnen. Obwohl er in seiner Familie und in seiner Heimat keinen überzeugen kann, bleibt er fest in seinem Glauben an Gott.

In Gen 12,1 ff weiß sich Abraham von Gott berufen. Ihm werden viele Nachkommen verheißen, er soll zu einem großen Volk werden. Im Koran wird Abraham auserwählt und mit den Gaben der Offenbarung, der Prophetie und einer heiligen Schrift beschenkt. Selbst Tote zum Leben zu erwecken, wird ihm gewährt. Bibel (Gen 18,1-15) und Koran (11,69-77) erzählen beide in ähnlicher Weise von der Verheißung des Sohnes Isaak.

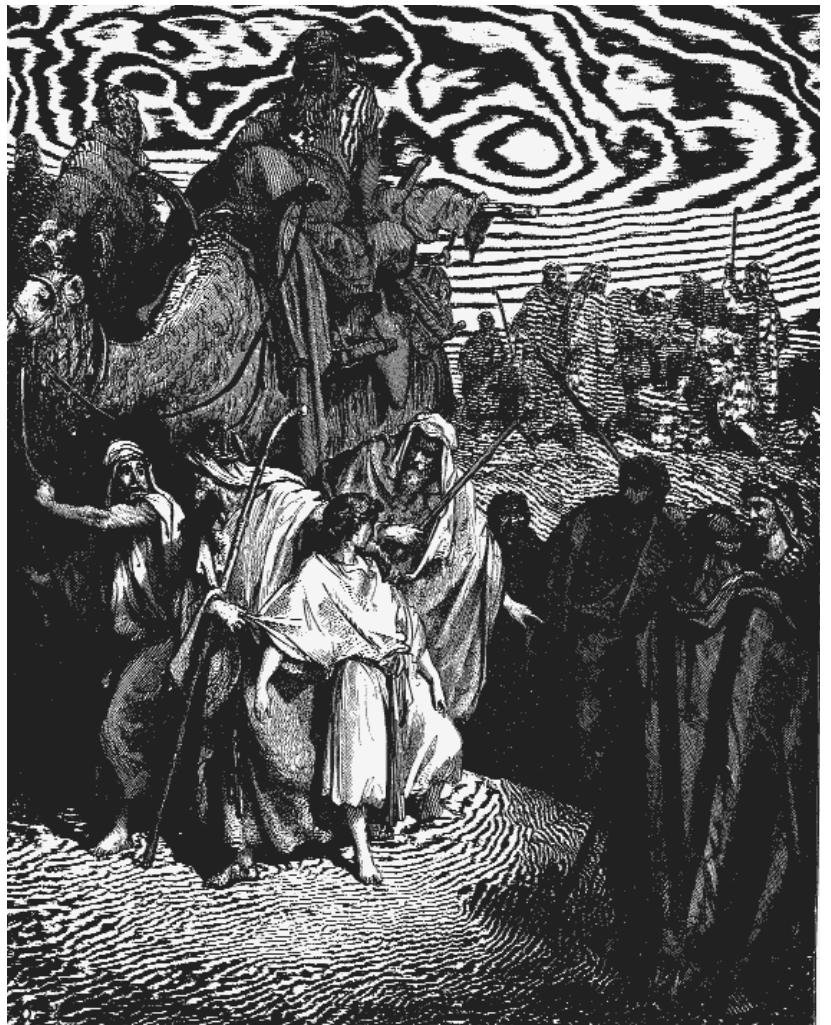
Einen wichtigen, identitätsstiftenden Stellenwert nimmt die »Prüfung Abrahams« im Koran ein (Sure 37,99-103): »Er sagte: »Ich gehe zu meinem Herrn, Er wird mich recht leiten.



O mein Herr, schenk mir einen von den Rechtschaffenen. Da verkündeten Wir ihm einen langmütigen Knaben. Als dieser das Alter erreichte, dass er mit ihm laufen konnte, sagte er: »Mein lieber Sohn, ich sehe im Schlaf, dass ich dich schlachte. Schau jetzt, was du meinst.« Er sagte: »O mein Vater, tu, was dir befohlen wird. Du wirst finden, so Gott will, dass ich zu den Standhaften gehöre.« Als sie sich beide ergeben gezeigt hatten und er ihn auf die eine Stirnseite nieder geworfen hatte, da riefen Wir ihm zu: »O Abraham, du hast das Traumgesicht wahr gemacht.« So entlohnen Wir die Rechtschaffenen. Das ist die offenkundige Prüfung. Und Wir lösten ihn mit einem großen Schlachtopfer aus.« Da im Koran kein Name des Sohnes genannt wird, kann man die Stelle auch auf Ismael hin deuten. Das Opfer des Sohnes wird durch das Opfer eines Schlachtieres ersetzt. Mit dem anschließenden Koranvers 37, 107 wird das heutige Opferfest begründet und gedeutet. Beide, Vater und Sohn, haben sich »ergeben« und als »rechtschaffen« erwiesen. Mit Abraham und Ismael begründet sich eine eigene Linie, auf die sich die Muslime beziehen.

Damit bekommt Ismael eine Sonderstellung im Islam. Die wird noch dadurch verstärkt, dass Abraham den einen Zweig seiner Familie mit Hagar und Ismael nicht – wie in der Bibel erzählt – verstößt, sondern ins »Südland« bringt und bei seinen Reisen regelmäßig besucht. Konsequentermaßen finden Hagar und Ismael ihre neue Heimat dort, wo Mekka entsteht. Abraham und Ismael reinigen die Kaaba von aller Götzenverehrung und richten sie als Kultstätte ein.

Der Koran versteht Abraham als Muslim, weil er die Pflichten eines frommen Muslims erfüllt hat: Er hat den Glauben bekannt, das Gebet verrichtet, Abgaben gegeben, er hat die Wallfahrt vollzogen und gute Werke getan. Er wird zum Vorbild des Glaubens: »Folgt der Glaubensrichtung Abrahams!« (vgl. Sure 3,95). Auch in der Bibel ist Abraham ein Mensch, der durch sein unerschütterliches Gottvertrauen gekennzeichnet ist. An ihn und seine Nachkommen knüpfen sich Verheißung und Segen. Das NT deutet Abraham als Urbild des Glaubens. Auch die Bibel schließt Ismael in die Verheißung ein, auch er wird Stammvater von 12 Söhnen (Gen 25,12-17).



Josef - Yusuf

Ähnlich wie die Josefsnovelle in Gen 37-50 ist die Sure 12 mit dem Titel »Yusuf« eine für den Koran ungewöhnlich geschlossen fortlaufende Erzählung. Zwar wird auch hier die mündliche Erzähltradition vorausgesetzt, manche Stellen wirken im Koran abgekürzt und sind daher schwer verständlich. Aber wesentliche Elemente sind in Bibel und Koran vergleichbar. Die Sure »Yusuf« gilt dem Koran als die »beste« und »schönste«.

Josef wird von seinem Vater bevorzugt und deshalb von seinen Brüdern gehasst. Sie werfen ihn in einen Brunnen, von dort wird er als Sklave fortgeführt und verkauft. Der Koran deutet: Josefs Brüder begehen Unrecht. Josef wird zum Opfer. Gottes Vorsehung lässt zwar der Entwicklung ihren Lauf, aber man weiß um das gute Ende. In Potiphars Haus widersteht Josef der Versuchung durch Potiphars Frau. Er erweist sich als rechtschaffen – und wird trotzdem ins Gefängnis geworfen. Er bekennt sich allem Unrecht zum Trotz zu seinem Gott, dies wird in der sogenannten »Gefängnispre-

digt« im Koran, Sure 12, 37-40 besonders ausgeführt: *»Ich habe die Religionsgemeinschaft eines Volkes verlassen, das nicht an Gott glaubt und nicht an das Jenseitig-Letzte. Ich bin der Religionsgemeinschaft meiner Väter Abraham, Isaak und Jakob gefolgt. Es kommt uns nicht zu, dass wir Gott etwas als Partner begeben! Das gehört zu Gottes Gabenfülle uns und allen Menschen gegenüber. Aber die meisten Menschen danken nicht. Ihr beiden Gefängnisgenossen! Sind getrennte Herren besser oder Gott, der Eine und Allbezwingende? Ihr dient außer ihm nur Namen, die ihr gebildet habt, ihr und eure Väter, zu denen Gott keine Ermächtigung herab gesandt hat. Das Urteil kommt nur Gott zu. Er hat geboten, dass ihr nur ihm dienen sollt. Das ist die rechte Religion. Aber die meisten Menschen wissen nicht Bescheid.«*

Nach einer langen Phase der »Prüfung« deutet er Pharaos Träume und erlangt Rang und Ruhm. Mit eigenem Selbstbewusstsein, von seinem Gott geleitet, weiß sich Josef zu behaupten. Sure 12, 54-57: *»Der König sagte: »Bringt ihn mir, damit ich ihn ganz für mich habe.« Als er ihn dann*

gesprochen hatte, sagte er: »Heute wirst du bei uns hochgestellt und vertrauenswürdig.« Er sagte: »Setze mich über die Vorräte des Landes! Ich bin achtsam und wissend.« So verliehen Wir Josef Macht im Land. Er nahm darin Wohnung, wo er wollte. Wir treffen mit unserer Barmherzigkeit, wen wir wollen, und lassen den Lohn derer, die das Gute tun, nicht verloren gehen. Der jenseitig-letzte Lohn ist gut für die, die glauben und gottesfürchtig sind.«

Mit den Reisen der Brüder nach Ägypten und der Versöhnung schließt sich der Bogen. Josef bleibt der Gerechte, er bringt seine Brüder dazu, ihr Unrecht einzusehen und zu bereuen. Rache oder Strafe sind nicht mehr nötig.

In Gen 50,20 liegt der Schlüssel für die Deutung der biblischen Josefsgeschichte: »Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.«

Wenn wir diese Botschaft aus dem Alten Testament deuten, heißt es: Gott wirkt im Verborgenen, im Rückblick ist zu erkennen, dass er es »gut gemacht« hat.

Die Erzählung im Koran endet mit folgenden Versen (Sure 12, 100-111): »Er erhob seine Eltern zum Thron. Sie aber warfen sich ehrfürchtig vor ihm nieder. Er sagte: »Vater, das ist die Deutung meiner früheren Vision. Mein Herr hat sie wahr gemacht und mir Gutes getan, als er mich aus dem Gefängnis herausgeschafft und euch aus der Steppe gebracht hat, nachdem der Satan zur Zwietracht zwischen mir und meinen Brüdern aufgestachelt hatte. Mein Herr ist umsichtig mit dem, was er will. Er ist der Wissende und Weise. Herr, du hast mir Herrschaft gegeben und mich gelehrt, Geschichten zu deuten. Schöpfer des Himmels und der Erde, du bist mein Freund und Beistand im Diesseits und im Jenseitig-Letzten. Berufe mich als Gottergebener ab und stelle mich zu den Rechtschaffenen!«

Der Vorbildcharakter des gerechten, untadeligen Josef steht genauso wie in der Bibel hier im Mittelpunkt. Trotz Verstrickung in Schuld und Versuchung, Unrecht und Leid weiß Josef, dass er als Rechtschaffener von Gott geleitet wird. Muslime lesen daraus: Alle Menschen sind aufgefordert, sich ebenfalls rechtschaffen und treu zu verhalten, dann erkennen auch sie die Führung und Barmherzigkeit des einen Gottes.



Mohammed und Mose

Mose – Musa

Die Geschichte von Mose wird in einzelnen legendenhaft anmutenden Abschnitten im Koran ähnlich erzählt wie im biblischen Buch Exodus. Auch hier wird die Kenntnis einer lebendigen Erzähltradition vorausgesetzt. Die wunderbare Errettung von Mose im Körbchen, die Rückführung in die Familie durch die beherzte Rede seiner Schwester werden ebenso erzählt wie die in Aussicht gestellte Adoption des Mose durch die Frau des ägyptischen Königs. In der Bibel nimmt die Tochter des Pharaos Mose an Kindes statt an.

Auch die Berufung Mose kennen beide. In der Bibel findet sie am Berg Horeb statt, im Koran wird sie ins Tal Tuwa verlegt, das beim heutigen Katharinenkloster im Sinai sein könnte. Der Koran betont dabei besonders die Aufforderung zum Bekenntnis zu dem einen Gott und zum Gebet. Sure 20,9-14: »Ist die Geschichte von Mose zu dir gekommen? Als er ein Feuer sah und zu seinem Volk sagte: »Bleibt hier! Ich habe ein Feuer erblickt. Vielleicht bringe ich euch davon Glut oder finde beim Feuer Führung.« Als er dann bei ihm ankam, wurde er gerufen: »Mose! Ich bin es, dein Herr. So ziehe deine Sandalen aus! Du bist im geheiligten Tal Tuwa. Ich habe dich erwählt. So höre auf das, was offenbart wird! Siehe, ich bin Gott. Kein Gott außer mir. So diene mir und verrichte das Gebet, um meiner zu gedenken.« Damit empfängt Mose bei seiner Berufung direkt durch Gott den monotheistischen Glauben und Auftrag zum Gebet. Das Ausziehen der Sandalen wird bis heute beim islamischen Gebet praktiziert.

Mose soll den Pharaos vor allem davon überzeugen, dass es keinen

anderen Gott außer Gott gibt; außerdem soll er das unterdrückte Volk Israel aus der Sklaverei ziehen lassen und ihm die Freiheit schenken. Nach dem Wettstreit des Moses mit den Zauberern vor Pharaos bekennen zunächst die falschen Zauberer ihr Unvermögen und unterwerfen sich; Sure 7, 121: »Wir glauben an den Herrn aller Welt, den Herrn von Mose und Aaron.« Der Pharaos selbst erkennt erst beim Untergang seiner Streitmacht im roten Meer die Größe des wahren Gottes. Sure 10,90: »Wir ließen das Volk Israel das Meer durchqueren, und der Pharaos und seine Soldaten verfolgten sie, weil sie halsstarrig und feindselig waren. Kurz vor dem Ertrinken sagte der Pharaos: »Ich glaube daran, dass es keinen anderen Gott gibt außer dem, an den das Volk Israel glaubt, und ich bin ihm aufrichtig ergeben.«

In der biblischen Überlieferung bringt Mose den Dekalog als Ausdruck von Gottes Willen für ein gelingendes Zusammenleben den Juden und Christen gleichermaßen. Im Koran finden sich zu den 10 Geboten Entsprechungen. Zentral sind das Bekenntnis und der Glaube an den einen Gott. Daraus folgen Bilderverbot, Respekt gegenüber den Eltern, Unantastbarkeit des Lebens, Schutz von Ehe und Familie, Achtung des Eigentums und Wahrhaftigkeit. Die gemeinsamen Wurzeln sind offenkundig, auch wenn die Formulierungen unterschiedlich gehalten sind.

Allerdings kennt der Koran kein ausdrückliches Sabbatgebot. Gott ist durch sein Schöpfungswerk an den sechs Tagen nicht müde geworden, auch wenn er sich »setzt« und auf seinem Thron niederlässt. Lediglich der Handel soll während des Gebets (am Freitag) ruhen. Die biblische Schöpfungsgeschichte versteht

Gottes Ruhen am siebten Tag nicht als »Erschöpfung«, sondern als souveränes Handeln und Geschenk an die Schöpfung und die Geschöpfe, den Sabbat Gott zu weihen.

Dem Gebot »Du sollst nicht stehen.« (Ex 20,15) stellt der Koran den Schutz des Eigentums gegenüber; Sure 17,34: »*Naht euch nicht dem Vermögen der Waisen, es sei denn auf die beste Art, bis sie volljährig ist. Erfüllt die Verpflichtung! Nach der Verpflichtung wird gefragt.*« Damit wird die vierte Säule des Islam angedeutet, die Verpflichtung Almosen zu geben. Die Sozialabgabe, die von einem gemeinschaftlichen Denken und Handeln in Solidarität bestimmt ist, erscheint heute überraschend modern.

So wie das Judentum sich auf das Exodus-Ereignis gründet und auf Mose beruft, so deutet der Koran Mose im Hinblick auf Mohammed. So wie Mose ein Prophet war, mit dem Gott direkt sprach und der im Auftrag Gottes handelte, so weist auch Mohammed diese Züge auf: auch er weiß sich von Gott berufen und angesprochen, auch ihm offenbart sich Gott. Mohammed stellt sich damit in die Reihe der Propheten; er wird damit zum Vollender und zum »Siegel der Propheten«.

Jona – Yunus

Die Bibel erzählt von Jona in einer Weisheitsgeschichte, die die Universalität Gottes betont. Jona, der sich dem Auftrag Gottes entzieht und per Schiff flüchtet, wird in einem Sturm über Bord geworfen. Er bleibt drei

Tage im Bauch eines Fisches, erfährt Gottes Macht und spricht das Dankgebet, worauf er errettet wird. Er bekommt erneut den Auftrag, Ninive das Strafgericht anzukündigen. Diesmal führt Jona seinen Auftrag aus: Die Menschen in Ninive bereuen ihr Tun und werden von Gott vor der Vernichtung bewahrt. Darüber gerät Jona in Zorn. Doch Gott, so erzählt die Bibel, zeigt ihm durch die Rizinusstaude, dass er der Barmherzige allen seinen Geschöpfen gegenüber ist.

Jona ist der einzige der zwölf sog. »kleinen Propheten«, die im Koran namentlich erwähnt sind. Dieselben Elemente wie in der Bibel kommen auch im Koran vor, verstreut in kleinen Abschnitten in verschiedenen Suren. Nachdem Jona zunächst zögert und sich abwendet, bekennt er sich im Bauch des Fisches zu Gott, Sure 21,87: »*Und der mit dem Fisch, als er erzürnt wegging und meinte, Wir vermöchten nichts gegen ihn. Da rief er in den Finsternissen: »Kein Gott ist außer dir. Gepriesen seist du! Ich habe zu denen gehört, die Unrecht tun.«*«

So kann er errettet werden. Auch alle Bewohner Ninives, die sich zu Gott bekennen, werden errettet.

In Anbetracht von Jonas Geschichte werden die Menschen aufgefordert, sich recht zu verhalten, Sure 68,48-50: »*So harre standhaft auf das Urteil deines Herrn! Sei nicht wie der mit dem Fisch, als er bekümmert rief. Wenn ihn nicht Gnade von seinem Herrn erreicht hätte, wäre er, abgewiesen, auf das kahle Land geworfen worden. Da erwählte ihn sein*



Herr und machte ihn zu einem der Rechtschaffenen.«

Die Jona-Geschichte steht im Koran beispielhaft für die Prophetenerzählungen überhaupt. Alle Propheten werden von Gott geschickt. Gott spricht direkt mit ihnen und gibt ihnen Botschaften für die Menschen mit. Allen Propheten ist gemeinsam, dass sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen und oft einen schweren Stand bei den Menschen haben, zu denen sie geschickt werden. Häufig werden sie verspottet und unterdrückt. Die wichtige Botschaft aller Propheten ist, dass sie die Menschen daran erinnern sollen, dass es nur einen Gott gibt, zu dem sich alle bekennen sollen. Auch mit Jona wird die Rolle des Propheten Mohammed vorgezeichnet. Am Ende werden die Propheten vor Gott zu den Rechtschaffenen oder Rechtgeleiteten gezählt.

Anne Klaufßen ist Dozentin am RPZ Schönberg.

Literatur

Abraham, unser Vater. Die gemeinsamen Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam. Herausgegeben von Reinhard G. Kratz und Tilman Nagel. Göttingen: Wallstein Verlag 2003

Der Koran. Erschlossen und kommentiert von Adel Theodor Khoury. Düsseldorf: Patmos Verlag 2005

Der Koran für Kinder und Erwachsene. Übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rabeya Müller. München: Verlag C.H. Beck, 2008

Wimmer, Stefan Jakob; Leimgruber, Stephan: Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2005. Die Koranzitate sind diesem Buch entnommen.

